

geschaffen werden, die Betriebe der DDR mit hochproduktiven Maschinen auszurüsten. Wir hoben auch die große Verantwortung hervor, die unser Betrieb für den Export von modernen, hochleistungsfähigen und funktionssicheren Sondermaschinen und Taktstraßen in die Sowjetunion hat. Wir zeigten daran, welchen Beitrag wir damit für die Stärkung des Sozialismus und für die Erhaltung des Friedens leisten. In solchen Diskussionen festigte sich die Erkenntnis, daß die Arbeit jedes einzelnen zur Festigung dieses Fundamentes beiträgt. Bei diesen Gesprächen sahen die Konstrukteure ein, daß es auch im Sondermaschinenbau keine Leistungsgrenzen geben kann, ja, daß eine solche Auffassung die Vorwärtsentwicklung hemmt. Mit dieser Einsicht eröffneten sich Wege, die Entwicklungszeiten für Sondermaschinen und Taktstraßen zu verkürzen und wissenschaftlich-technische Lösungen dafür, auszuarbeiten.

So wurde in der Konstruktion gemeinsam mit dem Forschungszentrum Karl-Marx-Stadt die Mikrofilmtechnik eingeführt und eine konsequente Standardisierung durchgesetzt. Routinearbeiten wurden mehr und mehr eingeschränkt und die Wiederholbarkeit auch in der geistigen Arbeit verbreitert. Damit gewannen die Konstrukteure mehr Zeit für die Forschungs- und Entwicklungsarbeit, und die Konstruktionsunterlagen gelangten schneller in die Produktion.

Wie sich das auf das Entwicklungstempo auswirkt, dazu ein Vergleich. Der Aufbau der ersten Taktstraße für die Sowjetunion dauerte länger als sechs Monate. Heute wird die gleiche Straße, für die uns das Gütezeichen „Q“ und die Goldmedaille der Leipziger Messe verliehen wurde, in zehn Wochen montiert.

Frage: Welche Schlußfolgerungen hat die Parteileitung daraus für die politische Massenarbeit abgeleitet?

Antwort: Aus der Diskussion in den Bereichen Konstruktion und Technologie haben wir die Schlußfolgerung gezogen, jede Anforderung, die an ein Kollektiv gestellt wird, um die Effektivität der Arbeit zu erhöhen, vorher gründlich mit den Beteiligten zu beraten. Wir haben eine solche Praxis früherer Jahre überwunden, daß schriftliche Weisungen herausgegeben werden, ohne vorher mit den Werkträgern zu diskutieren, ihre Meinung zu erfragen und ihre Gedanken zu kennen. Was wir brauchen, ist eine schöpferische Unruhe und eine vertrauensvolle Atmosphäre. Das aber können wir nur erreichen, wenn die Werkträgern rechtzeitig und umfassend informiert sind.

Unsere Erfahrungen besagen: Wird eine hohe Anforderung von einem Kollektiv stillschweigend hingenommen, dann wurde sie meist nicht verstanden, dann haben wir unser Anliegen nicht genügend erklärt. Deshalb achten die Parteileitung und die APO-Leitungen darauf, daß über neue und höhere Anforderungen ausgiebig beraten wird mit dem Ziel, Möglichkeiten und Varianten herauszufinden, um die anspruchsvollen Aufgaben zu bewältigen. Je mehr das anfangs geschieht, um so besser werden am Ende die neuen, höheren Anforderungen verstanden, initiativreich und energisch durchgesetzt.

Frage: Die Werkträgern in den mechanischen Bereichen haben sich vorgenommen, die hochproduktiven Maschinen besser auszulassen und die Laufzeit von täglich 19,7 Stunden auf 21 Stunden zu erhöhen. Welche politischen-ideologischen und organisatorischen Voraussetzungen sind dazu erforderlich?



Die Bekleidungsfacharbeiterin und Meisterin im VEB Kleiderwerke Altentreptow Marianne Klettke (r.), 22 Jahre alt, ist Mitglied der Volkskammer der DDR. Im Jugendobjekt Legebahn genießt die junge Genossin das Vertrauen der Kollegen. Mit ihrer Jugendbrigade hatte sie großen Anteil daran, daß die Werkträgern dieses größten Bekleidungs-werkes des Bezirks Neubrandenburg mit übererfüllten Plänen zur Wahl gehen konnten.

Foto: ADN-ZB/ Bartocha